



INTEGRATIVE LERNTHERAPIE IST SO VIEL MEHR ALS LESEN-, SCHREIBEN- UND RECHNENLERNEN

Als ich 2019 endlich mein Abschlusszeugnis „Therapie von Lernstörungen“ des Universitätslehrgangs in Graz in den Händen hielt und stolz meine neuen Visitenkarten mit dem Mastertitel hinter dem Namen betrachtete, fühlte ich mich richtig gut für die therapeutische Arbeit mit meinen Therapiekindern ausgebildet. Schließlich hatten in den letzten drei Jahren namhafte Vortragende meinen Studienkolleginnen und mir alle aktuellen Erkenntnisse über Lernstörungen vermittelt. Wir erhielten Einblicke in die Diagnostik von Lernstörungen und viele Autoren stellten sogar persönlich ihre Förderprogramme für Legasthenie oder Dyskalkulie vor. Außerdem hatte ich schon zuvor fast 20 Jahre mit Kindern gearbeitet und konnte aufgrund meiner Selbständigkeit mein neuerworbenes Wissen immer sofort anwenden. Jetzt weiß ich alles, was es über Lernstörungen zu wissen gibt, dachte ich mir.

Allerdings musste ich schnell erkennen, dass mir nur die Spitze des sprichwörtlichen Eisbergs bekannt war. Ich merkte, irgendetwas fehlte. Es bereitete mir keine Probleme die richtigen Fördermethoden für das jeweilige Kind auszuwählen und ihm mit viel Geduld das Lesen, Rechtschreiben oder Rechnen zu vermitteln, aber wie sollte ich in drei Teufels Namen einen Zappelphilipp zur Ruhe bringen, oder den Hans Guck-in-die-Luft dazu bewegen, sich endlich auf das Arbeitsblatt zu konzentrieren. Was tun mit frustrierten Eltern und Kindern ohne Motivation und voller Selbstzweifel?

Nach ein paar kleinen Fortbildungsseminaren hier und einem Workshop da stolperte ich über die integrative Lerntherapie. Hier war alles vereint, was mir noch fehlte. Leider fanden alle Fortbildungen in Deutschland statt, zu weit weg für mich als berufstätige Österreicherin. Ich hatte Glück. Corona hatte durchaus auch seine guten Seiten. Schlagartig hatte ich viel Zeit und Fortbildungen wurden plötzlich online angeboten, sodass es mir als Österreicherin in dieser Zeit möglich war, eine Weiterbildung zur Integrativen Lerntherapeutin zu absolvieren.

Die Fortbildung bereicherte meinen Methodenkoffer ungemein. Mein Repertoire erweiterte sich um Behandlungsmethoden u. a. aus der Psychologie und Psychotherapie. Doch was mir in meiner Arbeit mit meinen Therapiekindern und der Zusammenarbeit mit Eltern und Lehrkräften viel mehr geholfen hat, war, dass ich mich selbst verändert hatte. Meine Sprache hat sich gewandelt, ich bin achtsamer und verständnisvoller geworden. Ich habe gar nicht mehr das Bedürfnis den Zappelphilipp ruhigzustellen. Der Zappelphilipp ist so ist wie er ist. Ich kann ihn mit seiner Eigenart annehmen, ihn ermutigen die Stärke in seiner Rastlosigkeit zu erkennen und ihm helfen, diese in die richtigen Bahnen zu lenken.

Ich weiß noch immer nicht alles, was es über Lernstörungen zu wissen gibt, aber zumindest durfte ich in den letzten Jahren meinen Kopf kurz unter Wasser halten, um zu erahnen, wie viel vom Eisberg noch unter Wasser liegt.

Ute Temel, Akademische Therapeutin für Lernstörungen
Mitglied im BALDT, Österreich und integrative Lerntherapeutin (FiL)